



Meine Stadt ▾

Mein Verein ▾

NRZ

Politik

Wirtschaft

Meinung

Sport

L



Home Niederrhein Widerstand gegen Salzabbau in Rheinberg am Niederrhein wächst – er ist gut bürgerlich

Salzbergbau

Widerstand gegen Salzabbau in Rheinberg wächst – er ist gut bürgerlich

Am Niederrhein. In Rheinberg wird seit 100 Jahren Salz aus der Erde geholt. Jetzt formiert sich am Niederrhein der Protest dagegen, weil das Misstrauen wächst.

Von Jan Jessen, Politikredakteur

22.09.2025, 16:49 Uhr



Im Salzbergwerk der K+S Rheinberg-Borth wird in bis zu 1000 Meter Tiefe Steinsalz abgebaut. Jetzt regt sich Widerstand.

© FUNKE Foto Services | Ralf Rottmann

Diesen Artikel vorlesen lassen:

07:49 1x

BotTalk

Rainer Gellings und Torsten Schäfer sind zwei Männer, die man sich schlecht auf Barrikaden vorstellen kann. Zu bürgerlich, zu unaufgeregt, zu pragmatisch. Einen Mangel an Entschlossenheit kann man ihnen aber nicht vorwerfen. Beide opfern viel Zeit für den Widerstand gegen den Ausbau des Salzabbaus am Niederrhein, gegen Pläne eines großen Konzerns, die sie für unausgegoren und unverantwortlich halten. Und sie sind nicht allein.

Borth bei Rheinberg. Hier steht das einzige Steinsalzbergwerk in Nordrhein-Westfalen. Seit einhundert Jahren fördern sie hier Steinsalz aus bis zu 1000 Meter Tiefe. Je nach Verarbeitung dient das

weiße Gold als Auftausalz in frostigen Wintern, als Speisesalz, als Wirkstoff für die Pharmaindustrie. Bis zu 2,5 Millionen Tonnen können sie pro Jahr aus der Erde holen.

Bürgerinitiative: „Wir machen keine radikalen Sachen“

Geht es nach dem Bergwerks-Betreiber K+S wird das noch bis zum Jahr 2050 so gehen. Der Konzern will zwei neue Felder abbauen, eines reicht unterirdisch bis an den südlichen Stadtrand von Xanten, eines liegt nördlich von Rheinberg. Im April hat die Bergbauabteilung der Bezirksregierung Arnsberg einen neuen Rahmenbetriebsplan genehmigt. Aber gegen das Vorhaben regt sich ein ungewöhnlich breiter Widerstand. 14 Klagen liegen beim Obergericht Münster vor.

Ungewöhnlich ist der Widerstand zum einen, weil es größere Proteste wie die gegen [den Kiesabbau am Niederrhein](#) oder den [Braunkohle-Tagebau im Rheinischen Revier](#) bislang nicht gegen den Salzbergbau gab. Zum anderen ist die Allianz der Kläger bemerkenswert: Unter ihnen sind die Kommunen Alpen, Rheinberg, Sonsbeck und Xanten, der Dombauverein Xanten, der Deichverband Duisburg-Xanten oder die Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigten.



Der Vorsitzende der Bürgerinitiative der Salzbergbaugeschädigte, Torsten Schäfer, vor dem Salzbergwerk der Firma K+S.

© FUNKE Foto Services | Kai Kitschenberg

In Sichtweite des Salzbergwerks zockelt ein Mähroboter über den gestutzten Rasen vor einem gepflegten Haus. Drinnen sitzt Torsten Schäfer am Wohnzimmertisch und zeigt an seinem Laptop Fotos. Es sind Bilder von Privatgebäuden und von Kirchen. Auf allen Bildern sind Risse im Gemäuer zu sehen, verursacht, davon ist Schäfer überzeugt, vom Salzabbau in der Region. Er ist der Vorsitzende der Bürgerinitiative, die erst vor zehn Jahren gegründet wurde, aber bereits 1900 Mitglieder hat. „Wir machen keine radikalen Sachen. Wir wollen auf sachlicher Ebene miteinander reden“, beteuert er.

Es sind im Kern drei Themen, die ihn und seine Mitstreiter umtreiben. Sie befürchten Gebäudeschäden durch bergbaubedingte Erdsenkungen, fragen sich, wer auf lange Sicht für die Entschädigung aufkommt, und haben Angst vor der Gefahr durch Hochwasser.

Auch interessant

Glückauf



Unter Tage in NRW: Auf den Spuren des Salzes

Von Rolf Kiesendahl und Sylvia Lukassen

Wo etwas aus dem Boden geholt wird, senkt er sich. Beim Salz dauert das länger als beim Kohleabbau und es geschieht gleichmäßiger. Das Salz fließt unter der Erde in die entstandenen Hohlräume. Abrupte Einbrüche sind nicht zu erwarten. Ein Unternehmenssprecher von K+S betont, in der Geschichte des Salzabbaus am Niederrhein seien „schwerwiegende oder gemeinschädliche Beeinträchtigungen des Oberflächeneigentums nicht vorgekommen“.

Das allerdings bezweifelt Schäfer angesichts der Fotos auf seinem Computer. Auch Dietmar Heshe, leitender Pfarrer der Großpfarrei Sankt Ulrich kann einer solchen Einschätzung nicht folgen. In der Kirche in Wesel-Büderich summiert sich ein Gebäudeschaden auf 585.000 Euro. Ursache laut einem von der Gemeinde bestellten Gutachten: der Salzbergbau. Pfarrer Heshe berichtet von Schäden in weiteren Kirchen. Seine Kirchengemeinde klagt ebenfalls.

Die Erde senkt sich nur langsam – aber wer bezahlt in der Zukunft?

Da sich die Erde beim Salzabbau nur langsam, oft über Jahrzehnte, senkt, fragen sich die Kläger zudem, wer für zukünftige Schäden aufkommt, wenn K+S als Unternehmen nicht mehr existiert oder die Haftung nach dreißig Jahren endet, so wie es bislang gesetzlich vorgesehen ist.

Torsten Schäfer sagt, seine Bürgerinitiative habe dem Unternehmen vorgeschlagen, die durch den Abbau entstehenden Hohlräume zu verfüllen, um Erdsenkungen zu vermeiden. „Wir sind ja nicht gegen den Bergbau, wir sind aber gegen die Methodik.“ Bei K+S sei aber man damit nicht durchgedrungen: „Das sei nicht wirtschaftlich, haben sie gesagt.“

Mehr zum Thema

- [Salzabbau: Gemeinden wehren sich gegen neuen Betriebsplan](#)
- [Politik im Kreis Wesel nimmt Salzbergbau in den Fokus](#)
- [Salzbergbau-Schäden im Kreis Wesel: Sind Bürger machtlos?](#)

Ohnehin versteht man in der Kasseler Unternehmenszentrale von K+S die Aufregung am Niederrhein nicht: Der Rahmenbetriebsplan sei das Ergebnis eines sechsjährigen Genehmigungsverfahrens, so der Sprecher. Es seien in diesem Prozess diverse Fachgutachten zu den Auswirkungen des Abbaus erstellt worden. „Keines der Fachgutachten hat Bedenken geäußert, die dem zukünftigen Salzabbau am Niederrhein im Wege stehen.“

Veranstaltung am 1. Oktober

Für **Mittwoch, 1. Oktober 2025, um 19 Uhr** lädt das Bündnis der Kläger zur Veranstaltung

„Schulterschluss – Gemeinsam gegen die Genehmigung zum weiteren Salzabbau durch K+S am Niederrhein“

in die Katholische Kirche St. Peter, Marktstraße 9, 46487 Wesel-Büderich, ein.

Rainer Gellings hingegen hat qua Amt erhebliche Bedenken. Er ist Deichgräf des Deichverbandes Duisburg-Xanten. Durch den Salzbergbau sinkt die Oberfläche in den Abbaugebieten unter das Niveau des Rheins. Nur die Deiche schützen. „Wir haben hier nur eine Chance. Wenn ein Deich bricht, kann das Wasser nie mehr ablaufen.“



Deichgräf Rainer Gellings auf dem Deich bei Wesel-Büderich.

© FUNKE Foto Services | Kai Kitschenberg

An der Wand von Gellings Büros nahe dem Deich hängt eine Karte, die zeigt, was auf dem Spiel steht: Von Xanten im Norden bis Kamp-Lintfort im Süden ist darauf eine blaue Fläche zu sehen, unterbrochen von einigen grünen Einsprengseln. Die blauen Bereiche sind potenzielle Überflutungsgebiete. Weil durch [den Klimawandel die Hochwassergefahr steigt](#), drängt der Deichgräf auf mehr Schutzmaßnahmen. Seitens K+S heißt es: Gutachten hätten ergeben, dass selbst „maximale Senkungen“ beim Deichbau technisch beherrschbar seien. Technisch alles machbar, aber für Gellings stellt sich die Frage: wann.

Bei Rheinberg-Ossenbergr müsse der Deich um 1,70 Meter erhöht werden. Und das bevor dort unter der Erde das neue Salzabbaufeld erschlossen wird, sagt der Deichgräf. Kostenpunkt: bis zu 10 Millionen Euro. Das aber sieht der Rahmenbetriebsplan nicht vor. Deswegen klagt der Deichverband. Auf der Karte an der Wand ist inmitten des Blaus bei Borth ein winziger grüner Fleck zu sehen. „Das ist ausgerechnet das Bergwerk“, sagt Gellings. „Das sinkt nicht.“

[ZUR STARTSEITE >](#)

FUNKE Mediengruppe



Anzeigen



Service



Online Werben



Aktuelle Nachrichten, Sport und Kultur für den Niederrhein.

[IMPRESSUM](#) [BARRIEREFREIHEIT](#) [DATENSCHUTZERKLÄRUNG](#) [DATENSCHUTZCENTER](#)
[NUTZUNGSBEDINGUNGEN](#) [ABO KÜNDIGEN](#)

Eine Webseite der **FUNKE** Mediengruppe

© 2025 FUNKE Mediengruppe
